

Die geistigen Arbeiter

Erster Teil:

Freies Schriftstellertum und Literaturverlag

Herausgegeben von
Ludwig Einzheimer



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Sozialpolitik.

152. Band.

Die geistigen Arbeiter.

Erster Teil.



Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1922.

Die geistigen Arbeiter.

Erster Teil.

Freies Schriftstellertum und Literaturverlag.

Herausgegeben
im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik
von
Ludwig Sinzheimer
(München).



Verlag von Diederich & Humblot.
München und Leipzig 1922.

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg
Pfeifersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

Ursprünglicher Arbeitsplan für die Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik über Probleme der geistigen Arbeit.

Erster Band: Schriftstellertum und Verlag.

Bon Ludwig Sinzheimer (München).

Inhaltsverzeichnis.

I. Vor bemerkung. — II. Gliederung des Stoffes. — Einleitung. Grundlinien der äußeren und inneren Gliederung des Schriftstellertums und Verlages. — Erster Abschnitt. Die Verlagsunternehmungen. — Zweiter Abschnitt. Die Schriftsteller. — Dritter Abschnitt. Die Selbsthilfe der Schriftsteller und die öffentlichen Gewalten. — Vierter Abschnitt. Gutachten über das Gesamtgebiet.

I. Vor bemerkung.

Die Aufgabe dieser Veröffentlichungen besteht in der Darlegung der Beziehungen zwischen Schriftstellern einerseits und dem Literaturverlag andererseits. Die Ziele, die diesen Veröffentlichungen gesteckt sind, sind wissenschaftlicher und praktischer Art.

Sie wollen Material für die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Theorie bieten. Eines ihrer Ziele ist die Klärung des Einflusses ökonomischer Momente auf das Geistesleben. Sie fassen ihr Gebiet als ein Gebiet auf, auf dem eine erneuerte juristische Methode manches zur Veranschaulichung ihres Verfahrens zu sagen hat, auf dem der junge Wissenschaftsgeig des Arbeitsrechtes seine Daseinsberechtigung erweisen und auf dem die Privatwirtschaftslehre ihre Fähigkeit dastun soll, der Volkswirtschaftslehre als Helferin zur Seite zu stehen.

Diese Veröffentlichungen erstreben nicht nur Vermehrung und Vertiefung der Erkenntnis, sondern sie beabsichtigen auch, soweit das der Forschung möglich ist, in die Gestaltung des Lebens einzugreifen. Sie wollen Licht darüber verbreiten, ob eine Verbesserung der Lage der Schriftsteller notwendig ist. Sie wollen untersuchen, ob die ökonomischen Voraussetzungen für eine Verbesserung ihrer Lage auf Seiten des Literaturverlages vorliegen. Sie wollen ferner die Wege vorführen, die für eine Verbesserung der Lage der Schriftsteller in Betracht kommen.

Die Erreichung dieser wissenschaftlichen und praktischen Ziele soll

im Geiste vollkommener Unparteilichkeit versucht werden. In den Veröffentlichungen sollen neben objektiven Betrachtern der Dinge auch die Vertreter der verschiedenen Interessenrichtungen, sei es als Mitarbeiter, sei es als Quellen der Information der Mitarbeiter, zu Worte kommen. Diese Veröffentlichungen wollen keine der Befriedigung persönlicher Sonderwünsche oder irgendwelchen Parteiinteressen dienende Heze sein, sie wollen aber rücksichtslos alle Tatsachen aufdecken, die zur Ermittlung der Wirklichkeit erforderlich sind. Es wird nicht beabsichtigt, hier Utopien aufzubauen; aber es wird auch nicht von einer doktrinären Resignation ausgegangen, die von vornherein sich in der Meinung gefällt, daß alles aussichtslos sei. Wahrheiten, die in manchen Verlegerkreisen unangenehm wirken werden, werden ebenso wenig unterdrückt werden wie Wahrheiten, die in manchen schriftstellerischen Kreisen unangenehm klingen werden.

II. Gliederung des Stoffes.

Die im folgenden durchgeführte Gliederung des Stoffes in Abschnitte sollte durch die Mitarbeiter zur Vermeidung von Wiederholungen und Lücken als unveränderlich angesehen werden. Hingegen soll die im folgenden gegebene Gliederung des Stoffes innerhalb der einzelnen Abschnitte den Mitarbeitern keine gebundene Marschroute vorschreiben, ihnen vielmehr nur zur Kenntnis bringen, wie der vorbereitende Ausschuß sich die Bearbeitung der einzelnen Abschnitte denkt. Den Mitarbeitern soll es unbenommen sein, je nach ihrem Dafürhalten einzelne Punkte unbehandelt zu lassen, einzelne andere wichtige Punkte hinzuzufügen, wenn nur diese letzteren Punkte nicht außerhalb des Rahmens des betreffenden Abschnittes liegen.

Die Beiträge der Mitarbeiter sollen vor allem in der Regel die Verhältnisse in Deutschland berücksichtigen, aber wenn möglich, sollen auch die Grundzüge der Verhältnisse des Auslandes gezeichnet werden. Es erscheint empfehlenswert, wo Entwicklungsreihen zu schildern sind, die Entwicklung in drei Perioden zu scheiden: den Zeitraum vor dem Kriege, die Kriegszeit und die Zeit nach Kriegsbeendigung.

Die Bearbeiter werden sämtlich gebeten, wo es ihnen möglich ist und erforderlich erscheint, in ihren Arbeiten etwaige Differenzierungen unter Unterscheidung mindestens der folgenden großen Gruppen vorzunehmen: Buchliteratur, Zeitschriftenliteratur und Zeitungsliteratur. Die Buchliteratur wäre differenziert zu behandeln, mindestens nach

folgenden Kategorien: wissenschaftliche, belletristische und andere Literatur. Die wissenschaftliche Literatur wäre mindestens zu gliedern in: neue Spezialwerke, neue Lehrbücher und Kompodien, Neubearbeitungen.

Einleitung.

Grundlinien der äußeren und inneren Gliederung des Schriftstellertums und Verlags.

Erster Abschnitt. Die Verlagsunternehmungen.

Der Gegenstand dieses Abschnittes ist die Behandlung der ökonomischen Momente in der Entwicklung, dem gegenwärtigen Stande und den Entwicklungsmöglichkeiten des Verlages, die als günstige Voraussetzung eine Verbesserung der Lage der Schriftsteller oder als Hindernisse einer solchen Verbesserung in Betracht kommen. Als Quellen sollen außer industrie- und handelsgeschichtlicher Literatur, der buchhändlerischen Fachliteratur und der früheren Literatur über die Lage der Schriftsteller auch mündliche und schriftliche Umfragen bei den Verlegern sowie bei den mit dem Verlagsbuchhandel in Verbindung stehenden Industriellen und Kaufleuten außerhalb des Verlagshandels dienen.

Folgende Punkte erscheinen bei der Behandlung dieses Gegenstandes wichtig: 1. Die Zahl der Unternehmungen des Literaturverlages. — 2. Die Unternehmungsformen. — 3. Die Betriebsgrößen. — 4. Die Zusammenfassung verschiedener Produktionsstadien im Literaturverlag, insbesondere die Angliederung von Druckereien. — 5. Die Tätigkeit des Verlages: a) Vor der Herstellung des Verlagsproduktes (Gewinnung von Autoren, Anregungen an Autoren in bezug auf Thema und Inhaltsgestaltung ihrer Arbeit, Prüfung des Manuskripts). — b) Bei der Herstellung des Verlagsproduktes. — c) Beim Vertrieb des Verlagsproduktes. — 6. Die Tätigkeit selbständiger Hilfsunternehmung des Verlags und ihr etwaiger Einfluß auf den Kapitalbedarf des Verlags: a) Die Tätigkeit der Kommissionäre, der Barsortimenter, der Sortimentsbuchhändler und der Antiquariate. Auch Zahlungsbedingungen für den Verkehr dieser Zweige mit dem Verlag, Verkehr des Verlags mit den Lohndruckereien und sonstigen Hilfsindustrien. — b) Vorhandensein und Tätigkeit der Unternehmungen für Lagerung, Verpackung und Versendung der Ver-

lagsprodukte, für die Kalkulation der Absatzmöglichkeiten von Verlagsprodukten. Zahlungsbedingungen für den Verkehr des Verlags mit diesen Unternehmungen. — 7. Selbstkosten des Verlags (Höhe und Gliederung der Selbstkosten). — 8. Die Einkaufsbedingungen für den Erwerb schriftstellerischer Leistungen: a) Zuschüsse an den Verlag (von Seiten der Autoren oder staatlichen, kommunalen, korporativen usw. Mitteln). — b) Unentgeltlicher Manuskripterwerb durch den Verleger. — c) Honorare (Publizität, Formen, Höhe, Zahlungsfristen). — d) Sonstige Vertragsbedingungen. — 9. Statistik der Preise der Verlagsprodukte. — 10. Teuerungszulagen zu den Netto- und Ladenpreisen (Höhe der Teuerungszulagen, Verfahren und Grundsätze bei der Bezeichnung der Höhe der festgesetzten Teuerungszulagen. Sind von den Teuerungszulagen Quoten an den Autor überwiesen worden?). — 11. Produktionsstatistik (Gesamtproduktion. Größe der Auflage). — 12. Größe und Gliederung des Absatzes nach einzelnen Kategorien. Sicherer Absatz (an öffentliche Bibliotheken des Reiches, der Einzelpaaren, der Kommunen, an Bibliotheken von Interessenvertretungen wie Handelskammern und Vereinbibliotheken usw.) und unsicherer Absatz. Minimum des zur Deckung der Unkosten erforderlichen Absatzes. Absatz im Inland und nach dem Ausland. — 13. Valutaauflschläge nach Kriegsbeendigung. Sind von den Valutaauflschlägen Quoten an Autoren überwiesen worden? — 14. Die Organisation des Verlags: a) Die Konkurrenz zwischen den Verlagsunternehmungen. — b) Der Börsenverein der deutschen Buchhändler. — c) Kartelle und trustähnliche Bildungen. — 15. Die Rentabilität der Verlagsunternehmungen. — 16. Möglichkeiten und Aussichten künftiger Kostenenkungen und Absatzsteigerungen.

Zweiter Abschnitt. Die Schriftsteller.

Auch bei der Bearbeitung dieses Gegenstandes ist die frühere Spezialliteratur über die Lage der Schriftsteller mit heranzuziehen. Bei mündlichen und schriftlichen Umfragen zur deskriptiven Klärstellung der entsprechenden folgenden Punkte haben die Schriftsteller als Auskunfts Personen zu dienen. Bei der Bearbeitung dieses Abschnittes sind folgende Punkte beachtenswert:

1. Die Entstehung des Schriftstellertums und seine Entstehungsbedingungen. — 2. Das Schriftstellertum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gründung des Deutschen Reiches. (Hier ist besonders

an die Lieferung eines aus biographischem Material, aus der Briefwechselsliteratur, aus dem Material der Literatur über Nachdruck, Censur und einzelne Verlagsunternehmungen gewonnenen Bildes gedacht, das zeigt, wie die hauptsächlichen Vertreter der klassischen, romantischen Literatur und des jungen Deutschland zu ihren Verlegern standen, welchen Wert die Vertreter des wissenschaftlichen und künstlerischen Idealismus auf das materielle Ergebnis ihrer schriftstellerischen Tätigkeit legten, welche Einkünfte in jener Zeit ihnen aus ihrer schriftstellerischen Tätigkeit zuflossen; wie die allgemeine Gestaltung der Beziehungen zwischen freien Schriftstellern und Verlegern in jener Zeit waren.) — 3. Wesenszüge des schriftstellerischen Schaffensprozesses: a) Vorbildung. — b) Existenz- und Kulturbedürfnisse. — c) Arbeits- und Kostenaufwand. — d) Arbeitszeit. — e) Produktivität. — f) Verhältnis der freien schriftstellerischen Tätigkeit zu der in fester Stellung. — g) Die Individualität der schriftstellerischen Tätigkeit gegenüber dem Verlag (durch den Verlag angeregt und nicht angeregte schriftstellerische Tätigkeit). — h) Die immaterielle Vergeltung. — 4. Die Verkaufsbedingungen für den Schriftsteller: a) Autorzuschüsse an den Verlag. — b) Vorschüsse vom Verlag. — c) Veräußerungen ohne Zuschüsse an den Verlag und ohne Vorschüsse und Honorar seitens des Verlags. — d) Honorare (Publizität, Form, Höhe, Zahlungsbedingungen). — e) Sonstige Verlagsbedingungen. — f) Erfahrungen in bezug auf a) bis e) inklusive mit einem und demselben Produkt bei mehreren Verlegern. — g) Erfahrungen in der Kontrolle der Verlagskosten und des Verlagsabsatzes bei Gewinnbeteiligung und bei Honorar pro Buchexemplar. — h) Teuerungszulagen und Valutaufschläge. — 5. Ähnlichkeit und Unterschiede des Verhältnisses der freien Schriftsteller zum Literaturverlag im Vergleich zum Verhältnis des hausindustriellen Handarbeiters zum hausindustriellen Unternehmer. Gründe für das Vorhandensein freier neben fest angestellten Schriftstellern.

Dritter Abschnitt. Die Selbsthilfe der Schriftsteller. und die öffentlichen Gewalten.

1. Formulierung von Musterverträgen. — 2. Resultate des individuellen Selbstverlages der einzelnen Schriftsteller. — 3. Die geistige Tätigkeit auf dem Gebiete des Literaturverlags. (Hier sind sinngemäß auch alle Punkte des ersten Abschnittes, insbesondere

auch die Fragen nach den Selbstkosten und der Rentabilität zu berücksichtigen.) — 4. Fachvereine (Bestrebungen, Zusammensetzung und Größe der Mitgliederzahl, Erfolge und Misserfolge, Ursachen der Misserfolge: der schriftstellerische Individualismus, ungeeignete Gestaltung der Vereinsverfassung, Unzulänglichkeit der Leitung usw.). — 5. Freiwillige Arbeitsgemeinschaften zwischen Verlegern und Schriftstellern. — 6. Beziehungen der schriftstellerischen Fachorganisationen zu den Gewerkschaften der Handarbeiter. — 7. Geschichte und Grundsätze des deutschen Urheber- und Verlagsrechtes. — 8. Grundzüge des Urheber- und Verlagsrechtes des Auslandes. — 9. Das Urheber- und Verlagsrecht im Geschäftsverkehr und in der Rechtsprechung. — 10. Reformvorschläge zum deutschen Urheber- und Verlagsrecht. — 11. Arbeitsrecht. — 12. Arbeitsnachweis und Berufsberatung. — 13. Besteuerung. — 14. Der Schutz bei Konsumenten. — 15. Die Sozialisierung des Literaturverlags.

Vierter Abschnitt. Gutachten über das Gesamtgebiet.

Ein tragisches Schicksal hat uns den Herrn Herausgeber unmittelbar vor Abschluß seiner großen, mit beispieloser Hingebung unternommenen, jahrelangen Arbeit entrissen. Was er geleistet, liegt in diesem Bande allen erkennbar vor. Der Verein gedenkt in herzlichster Dankbarkeit der überaus wertvollen Dienste, die ihm der Verewigte erwiesen, und beklagt es aufrichtig, daß er die reichen Früchte, die er gesät, nicht auch ernten durfte.

Reinerz, 11. August 1922.

Heinrich Herkner.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Ursprünglicher Arbeitsplan	III—X
1. Kapitel. Das Schriftstellertum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Von Dr. H. H. Borchardt, a. o. Professor für Literaturgeschichte a. d. Universität München	1—55
2. Kapitel. Die Wesenszüge des schriftstellerischen Schaffensprozesses. Von Dr. Werner Mahnholz (Berlin).	57—73
3. Kapitel. Über die Lage der freien Schriftsteller seit der Gründung des Deutschen Reiches. Von Dr. Max Teichmann, Rechtsanwalt in Leipzig.	75—137
4. Kapitel. Schriftsteller und genossenschaftliche Selbsthilfe. Von Dr. August Müller, Staatssekretär a. D.	139—155
5. Kapitel. Die Fachvereine des freien deutschen Schriftstellertums. Von Dr. Bruno Raueder (München).	157—198
6. Kapitel. Geschichte, Grundsätze und Anwendung des Urheber- und Verlagsrechtes. Von Dr. Philipp Alifeld, o. Professor a. d. Universität Erlangen.	199—243
7. Kapitel. Betrachtungen zur Reform des Urheberrechts und Verlagsrechts. Von Professor Dr. Albert Österrieth (Berlin).	245—270
8. Kapitel. Die Bezahlung des wissenschaftlichen Schriftstellers. Von Dr. Ludwig Feuchtwanger, Verlagsleiter und Rechtsanwalt in München.	271—307
9. Kapitel. Reformvorschläge zum Deutschen Urheber- und Verlagsrecht. Von Dr. Max Teichmann, Rechtsanwalt in Leipzig.	309—326
10. Kapitel. Das Arbeitsrecht der Schriftsteller. Von Dr. Heinz Pottthoff (München).	327—364
11. Kapitel. Finanzpolitik und Schriftstellerfrage. Von Dr. Leo Zeitlin (Berlin), Mitglied des Reichswirtschaftsrates.	365—384
12. Kapitel. Die Sozialisierung des Literaturverlages. Von Dr. Leo-pold v. Wiese, o. Professor a. d. Universität Köln.	385—414
13. Kapitel. Die Sozialisierung des Verlages. Von Dr. Julius Bunzel, Oberfinanzrat in Graz.	415—437
14. Kapitel. Der wissenschaftliche Autor und der Verleger. Von Dr. Adolf Wach, o. Professor a. d. Universität Leipzig.	439—462
15. Kapitel. Gutachten über das Gesamtgebiet der Schriftstellerfrage. Von Dr. Karl Bücher, o. Professor a. d. Universität Leipzig. . .	463—479

Erstes Kapitel.

1. Das Schriftstellertum von der Mitte
des 18. Jahrhunderts bis zur Gründung
des Deutschen Reiches.

Von

Prof. Dr. H. H. Borcherdt, München.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorbermerkung	3
I. Die allgemeinen Voraussetzungen für die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Schriftsteller und Verleger	4—22
II. Die Wirtschaftsfragen der Schriftsteller	22—48
III. Hemmungen und ihre Bedeutung	48—55

Vorbemerkung.

Die nachfolgende Arbeit stellt sich nicht zur Aufgabe, das Thema in erschöpfernder Vollständigkeit zu behandeln. Dazu würde auch der zur Verfügung stehende Raum nicht ausreichen. Sie beschränkt sich vielmehr auf einige charakteristische Beispiele und auf bedeutende Namen und sucht an der Hand dieser Einzelfälle den Entwicklungsgang in großen Umrissen zu zeichnen.

Daher habe ich darauf verzichtet, die Fülle von Literatur zu zitieren, denen ich kleine Einzelheiten verdanke, und nur dann auf ein bestimmtes Werk hingewiesen, wenn dort eine besonders charakteristische Äußerung zu finden oder eine bedeutsame Darstellung gegeben ist.

In manchen Fällen konnte ich unbekanntes handschriftliches Material verwenden, insbesondere für Goethes Verhandlungen mit Göschen und Cotta die Akten des Goetheschen Nachlasses aus dem Besitz des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar, wofür ich der Direktion zu herzlichem Danke verpflichtet bin. Ebenso haben mich Herr stud. jur. Friedrich Bassenge, Herr stud. jur. Oskar Geßner, Herr Dr. Gerhard Halm, Herr cand. phil. Hans Halm, Frau stud. phil. Klara Kerscher, Herr stud. jur. Max Maier-Sonthofen, Herr stud. rer. pol. Karl Schnell und Herr stud. rer. pol. Karl Wagner freundlichst unterstützt.

I. Die allgemeinen Voraussetzungen für die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Schriftsteller und Verleger.

a) Entwicklung des Verlegeriums.

Erst ganz allmählich hat sich der Begriff des Verlegers im engeren Sinne ausgebildet. In den Zeiten des 16. Jahrhunderts war der Verleger identisch mit dem Drucker und zugleich Schriftgießer, Holzschnieder, Sezér und Buchbinder.

Erst im 17. Jahrhundert, als das Bürgertum in den Niederlanden einen gewaltigen Aufschwung erlebte, bildete sich der Stand des Buchhändlers heraus, der zu gleicher Zeit an den geistigen Unternehmungen seines Verlags persönlich Anteil nahm. Das Risiko des Verlags ging jetzt auf einen kaufmännischen Unternehmer über, während Drucker und Buchbinder Handwerker wurden.

Mit dieser Entwicklung hielten die binnendeutschen Gebiete nicht Schritt, was ja in den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen des inneren Deutschlands im 17. Jahrhundert begründet lag. Erst in dem Augenblick, als auch hier das Bürgertum von neuem eine kulturelle Macht wurde, konnte der Stand des Buchhändlers und Verlegers einen geistigen Aufschwung nehmen.

Diese allgemeine Entwicklung, die mit dem Merkantilismus zusammenhängt und zur gewaltigen Förderung der Industrie geführt hat, setzt mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts ein und bringt seit der Mitte des Jahrhunderts eine spezifisch-bürgerliche Kultur zustande. Der Bürger wird Käufer der Bücher. Eine große Zeit des Buchhandels setzt ein, da sich erst jetzt in größerem Maße Absatzmöglichkeiten ergeben.

Und doch darf die Lage des Verlagsbuchhandels in Deutschland des 18. Jahrhunderts nicht überschätzt werden. In England und Frankreich lagen die Verhältnisse besser, da sich hier der Buchhandel in den Hauptstädten zentralisieren konnte. Ein Massenabsatz, wie etwa von Beaumarchais' Memoiren, von denen in Paris innerhalb von zwei Tagen 14 000 Exemplare verkauft worden sind, wäre in Deutschland

schon aus diesem Grunde unmöglich gewesen. Dazu kommt, daß der französische und englische Verleger in stärkerem Maße gegen Nachdruck geschützt und durch den Bargeldverkehr wesentlich besser gestellt war, während bei uns seit alter Zeit der Tauschhandel üblich war.

Schon aus diesem Grunde war bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts eine selbständige Entwicklung des Verlegertums unabhängig vom Sortiment nicht möglich. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verlor der Tauschhandel seine überragende Bedeutung. Jetzt entstehen reine Verlagsbuchhandlungen, die sich mit Sortiment nicht abgeben. Im Jahre 1795 werden erst 13 Verlagsbuchhändler angeführt, die kein Sortiment haben; 1801 gibt ein Buchhändlerverzeichnis bereits 64 reine Verlagsbuchhandlungen an. An die Stelle des Tauschhandels tritt aber nun das Konditionsgeschäft. Der Verleger überläßt dem Sortimenter die Bücher mit dem Recht der Rückgabe bei Nichtverkauf bis zu einem bestimmten Termin, nämlich bis zur nächsten Messe.

Auch dieses Verfahren hat die Entwicklung des Verlegertums nur langsam forschreiten lassen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts können die Einnahmen eines Verlegers, der sich ausschließlich mit dem Verlag beschäftigt hätte, unmöglich hoch gewesen sein, zumal die Bücherpreise verhältnismäßig niedrig waren. Im allgemeinen kostete ein Buch um 1750 einen Taler; der Preis richtete sich im wesentlichen nach der Bogenzahl; ein Bogen in 12° kostete kaum mehr als einen halben Groschen. Bald darauf trat eine weitere Erhöhung durch den Siebenjährigen Krieg ein, der eine große Münzverschlechterung mit sich führte, und insbesondere auch eine Entwertung des sächsischen Geldes verursachte, so daß sich bereits damals Valutaschwierigkeiten ergaben. Die Berliner Verleger mußten daher auf der Leipziger Messe eine Erhöhung der Preise verlangen. Der Buchhändler Reich in Berlin, der in der Geschichte des Buchhandels eine bedeutende Rolle spielt, verlangte 1760, daß die alten Preise nur beibehalten werden dürften, wenn der Louisdor zu 5 Rtlr. 20 Groschen oder in Dukaten zu 3 Rtlr. 8 Groschen gezahlt würde, sonst müsse eine Erhöhung à proportion des Geldes eintreten.

Nach dem Kriege begann aber im Zusammenhang mit der großen Entwicklung des deutschen Schriftstellertums auch ein bedeutender Aufschwung des Verlegertums. Und mit diesem Augenblick setzen auch bereits Klagen über die Verleger ein. So sagt zum Beispiel eine Schrift